Christusgemeinde
Nagold

André Kasparian

Johannes 12,12-19
Hosianna – Kreuzigt ihn!

Gottesdienstpredigt

Christusgemeinde Nagold

Am 22.03.2024 (Palmsonntag)

Es war die Story des Jahres: Lazarus lebt! Die Neuigkeit breitete sich wie ein Lauffeuer aus. Diejenigen die am Grab waren, erzählten es ihren Freunden weiter:

> *„Habt ihr schon gehört. Ihr kennt doch Lazarus, den Bruder von Maria und Martha. Lazarus, der war krank. Er sah echt nicht gut aus. Mit jedem Tag ging es ihm schlechter. Nein, nicht nur eine Männergrippe, sondern so richtig krank. Irgendwann war klar… das nimmt kein gutes Ende. Doch dann hatten die drei eine Idee: Sie rufen ihren Freund Jesus um Hilfe. Der hat schließlich schon öfters Menschen gesund gemacht. Jesus war praktischerweise in Peräa. Also nur einen Tagesmarsch entfernt. Doch Jesus kam nicht sofort. Als er die Nachricht erhielt, blieb er noch zwei Tage lang dort. Und Lazarus? Der lag im Sterben. Vielleicht war das letzte, was ihm durch den Kopf ging: Warum kommt Jesus nicht? Dann starb er. Lazarus war tot. So richtig tot. Sie balsamierten ihn ein, hielten die Trauerklage und brachten ihn zum Grab. Dann endlich kam Jesus. Jedoch viel zu spät – wie alle dachten. Lazarus lag schon im Grab. Er stank schon. Der Verwesungsprozess lief. Doch Jesus? Er befiehl den Stein wegzuräumen. Ein „No-Go“ Aber die Leute machen es. Und dann… dann ruft Jesus laut: „Lazarus komm raus!“ Und Lazarus kommt raus. Der Tote. Das heißt… jetzt nicht mehr tot… sondern quicklebendig. Lazarus lebt!*

Diese Geschichte von Jesus und Lazarus verbreitete sich sehr schnell. Kein Wunder! Dass ein Toter lebendig aus einem Grab herauskommt, war schon lange nicht mehr vorgekommen. Das machte neugierig. Besonders, weil man von Jesus noch mehr gehört hat:

- Jesus hat einen von Geburt an Blinden geheilt.
- Jesus hat Nahrung vermehrt.
- Jesus setzte sich für soziale Gerechtigkeit ein.
- Jesus trieb Dämonen aus.
- Und nun eine bestätigte Totenheilung – Lazarus stank schon.

Das alles waren messianische Zeichenhandlungen. Es gab diese alte Überlieferung der Propheten: Eines Tages wird Gott seinen Retter schicken. Den Messias. Einen König wie David. Und einen Propheten wie Elia. Da stellte sich die Frage: Könnte dieser Jesus, der Zimmermannssohn aus Nazareth wirklich dieser Versprochene sein?
Vielleicht war es genau diese Frage. Vielleicht aber auch nur Neugierde. Auf jeden Fall strömten die Menschen nach Bethanien. Denn Jesus war wieder in der Gegend. Wieder bei Maria, Martha und Lazarus. Den Lazarus wollten die Menschen auch sehen. Den, der war tot und nun wieder lebendig. Die Leute kamen… sahen Lazarus, ließen sich von ihm berichten, was passiert war und fingen an Jesus nachzulaufen. Es waren so viele, dass die Pharisäer – die ja ein Problem mit Jesus hatten – überlegten, ob es nicht das Beste wäre Lazarus zu töten. Denn, wenn er tot ist, kann keiner mehr sagen, dass er wieder lebendig sei. Auf solche Gedanken kamen die Pharisäer, denn es gab jetzt plötzlich so viele, die begeistert von Jesus waren. Das waren Gedanken, die sich die Pharisäer so machten. Denn es gab jetzt plötzlich sehr viele, die begeistert von Jesus waren. An dieser Stelle setzt unser Predigttext ein:

> *Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem käme, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und riefen: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und ritt darauf, wie geschrieben steht (Sacharja 9,9): »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so mit ihm getan hatte. Das Volk aber, das bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, rühmte die Tat. Darum ging ihm*

auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach. (Johannesevangelium 12,12-19, Luther ´84)

Das muss so eine beeindruckende Szene gewesen sein: Jesus reitet auf einem Esel und links und rechts jubelt die Menge. Die Menschen ziehen sich die Oberkleider vom Körper und breiten sie auf dem Weg aus. Schneiden Palmzweige ab… winken, rufen laut: Hosianna…: „Der Herr rettet doch“. Jetzt ist der Moment da, auf den sie alle gewartet haben: Gott schickt den Retter. Den Messias. Den neuen König. Spannenderweise haben sie mit dieser Erkenntnis Recht. Jedoch sollte das so ganz anders geschehen, als sie es erwartet haben.

Kurz: Warum ein Esel? Es war das Tier, auf dem damals die Könige eingesetzt worden sind. So zum Beispiel auch König Salomo, der zu seinem Thronantritt auch schon auf einem Esel durch Jerusalem ritt. Außerdem gibt es noch diese alte Prophetie aus Sacharja, in der genau das so angekündigt wurde. Doch dazu mehr beim übernächsten Bibelleseplan.

Jesus reitet in all der Symbolik eines Thronantritts in die Hauptstadt ein. Die Menschen schwingen Palmenzweige. Sind begeistert. Jubeln ihrem neuen König zu. Habt ihr diese Szene vor Augen? Es wäre das perfekte Ende eines jeden Hollywoodfilms. Während die Musik langsam in den Abspann einleitet…

Doch die Geschichte endet nicht! Es kommt zu diesem Plot Twist, den wir alle kennen: Dieselben Menschen, die gerade noch rufen: Jesus! Hosianna! Gott rettet doch. Werden ein paar Tage später schreien: Kreuzige ihn!

Aus Begeisterung wird Ablehnung, Gleichgültigkeit und bei manchen sogar Hass! Kreuzigt ihn.

Eine ähnliche Situation gab es schon einmal: Als Jesus 5000 Männer mit fünf Broten und zwei Fischen satt gemacht hat. Auch da waren Menschen begeistert und wollten ihn zum König machen. Doch aus das verfolg sehr schnell. Kurze Zeit später, so wird uns berichtet, haben sich viele von denen, die Jesus zu ihrem „Brotkönig“ machen wollten, von ihm wieder abgewendet.

Oder wie bei einer jungen Frau, die zu einem Jugendgottesdienst kam. Humpelnd auf Krücken. Sie hatte sich am Morgen den großen Zeh gebrochen. Das hört sich erstmal nicht dramatisch an, kann aber sehr schmerzvoll sein. Sie erzählte, dass sie beim Arzt war und der nichts machen kann. Sie war gegen Ende des Jugendgottesdienstes beim Gebetsangebot und hat dann - so richtig klassisch – ihre Krücken zu Boden geworden und sprang tanzend und singend durch den Raum. Sie hat erlebt, dass Jesus sie heilt. Hättest du sie an dem Abend gefragt, wer Jesus ist und wie großartig sie ihn findet… sie wäre in Begeisterungsstürme ausgebrochen. Doch leider hielt das nicht an. Ihr Weg in den nächsten Jahren verlief ganz anders.

So gab es in den vergangenen Jahren immer wieder Menschen, mit denen ich über Gott und Jesus reden durfte. Personen, die zu uns in Ellerau in die Jugend, Kirche oder mit auf Jugendfreizeiten kamen. Begeistert mitgemacht haben. Dabei waren. Erzählten wie großartig sie all das mit Gott finden. Menschen, die erlebten durften, dass Jesus in ihrem Leben eingegriffen hat. Gebetserhörungen, die geschehen sind. Ganz real. Entweder bei ihnen selbst oder ihren Freunden. Sie kamen in den Gottesdiensten nach Vorne und erzählten, wie sie Jesus erlebt haben. Sie sangen im Lobpreis voller Inbrunst mit.

Eine Zeitlang. Doch irgendwann kamen sie nicht mehr. Viele von denen – die nicht mehr kommen - erinnern sich gerne an die Zeit in der Gemeinde und Jugend zurück… an die großartige Gemeinschaft, das schöne Gefühl, und so weiter. Aber nun gibt es eben andere Dinge im Leben, die ihre Zeit

beanspruchen. Und bei ein paar wenigen ist es zum richtigen emotionalen Bruch mit Jesus gekommen. Entweder weil sie sich von Gott enttäuscht fühlen und/oder Christen ihnen weh getan haben.

Ich glaube, dass vielen von uns ähnliche Geschichten bekannt sind.

Das tut weh. Denn es geht zum Teil um Menschen, die uns wichtig sind. Mit denen wir viel Zeit verbracht haben. Oder noch verbringen. Die jedoch jetzt nichts mehr von Jesus wissen wollen. Die begeistert waren, aber nun entweder gleichgültig oder sogar abwehrend Jesus gegenüber sind.

> Aus Begeisterung wurde Gleichgültigkeit oder sogar Ablehnung.
> Hosianna – Kreuzige ihn. Manchmal ist der Sprung gar nicht so groß.

Wie kommt das? Was ist passiert? Nach der Speisung der 5000? Was nach diesem triumphalen Einzug nach Jerusalem?
Es gibt zwei Aussagen von Jesus, die in diesem Zusammenhang spannend sind:

Johannes 6 (in Auszügen)	Johannes 12
Ich bin das Brot des Lebens. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen.	Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Die linke Aussage hat Jesus direkt nach der Speisung der 5000 gesagt, die rechte direkt nach dem Einzug nach Jerusalem. In beiden Fällen waren die Menschen begeistert von Jesus und wollten ihn zum König krönen.

Johannes 6

> Jesus sagt: Ja, ich habe euch gerade Brot gegeben. Essen vermehrt. Das war auch so eine messianische Zeichenhandlung. Ihr habt es richtig erkannt: Hier ist was Großes am Gange. Doch es wird so ganz anders werden, als ihr es im Moment denkt. Es geht um so viel mehr als „nur" darum, dass ihr versorgt seid. Nicht mehr hungernd müsst, oder sonstige akute Bedürfnisse gestillt bekommt. Doch das, was kommt, wird – erstmal - nicht so glamourös, wie ihr es erwartet. Ich werde sterben. Für euch. Der, den ihr nun König machen wollt, wird hingerichtet werden. Glanzvoll, königlich, vornehm wird das nicht sein. Aber es öffnet euch den Weg in eine Ewigkeit mit Gott. Ich werde mein Leben für euch geben. Sagt Jesus. Und geht dann noch einen Schritt weiter: „Und genauso wie ich von Gott gesandt bin und für und durch Gott, so werden alle, die an mich glauben leben um meinetwillen".

Johannes 12

> Jesus hat gerade den Einzug nach Jerusalem hinter sich. Wieder ist da eine Menschenmenge, die ihn zum König machen will. „Siehe dein König kommt". Und die Menge hat ja auch Recht.

> Jesus ist der König. Wir singen es oft genug. Nur dieser König tritt so ganz anders auf, als es die Menschen erhofft haben. Seine Zeit in Jerusalem wird nicht punktvoll. Nicht königlich. Im Gegenteil. Sie wird für ihn sehr brutal. Jesus spricht wieder davon, dass er sterben wird. Und dieses Mal formuliert der den zweiten Punkt noch deutlicher: So wie ich sterbe, mein Leben hingebe, so werdet auch ihr – wenn ihr meine Jünger/mein Diener seid - vor die Entscheidung gestellt werden: *Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben.*

In den beiden Situationen, in denen Menschen Jesus zum König machen wollten, setzt er ein Stoppschild und sagt: Achtung: Passt auf! Habt keine falsche Vorstellung davon, was mein Auftrag ist. Ich werde sterben. Wer mir nachfolgt, dem muss klar sein, worauf er sich einlässt. Das, was ich euch biete, ist die Ewigkeit. Aber bis die da ist, wird mein Königreich so ganz anders sein als das, was ihr erwartet. In Lukas 14 ermutigt Jesus die Kosten der Nachfolge zu überschlagen, bevor man ihm nachfolgt. Er vergleicht es mit einem Mann, der ein Haus bauen will. Bevor dieser den ersten Fundamentgraben aushebt, soll er abklären, ob er genügend Geld für den Bau hat. Sonst steht irgendwann nur noch eine halbfertige, unbewohnbare Ruine da.

Wer mir nachfolgen will – sagt Jesus – soll die Kosten überschlagen. Lohnt es sich?

Was sind das für Kosten? Jesus fasst es sehr komprimiert zusammen:

Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben.

Dieser Vers hat in der Kirchengeschichte immer wieder zu unguten Phänomenen geführt. Wie zum Beispiel die Flagellantenbewegung im Mittelalter. Die versuchten durch eigene Geißelung (zum Beispiel in dem sie sich selbst auspeitschten) Gott zu beweisen, dass sie ihr Leben hassen. Weniger drastisch, aber trotzdem schädlich, erlebte ich es in einer sehr konservativen Gemeinde, bei der die meisten Dinge, die Freude machen, per Definition schon Sünde sind. Zu mindestens war es das, was sie nach Außen vermittelt haben.

Was ist mit „Leben hassen" gemeint? Wir verstehen unter Hassen ein starkes negatives Gefühl. Doch in diesem Fall geht es nicht um ein Gefühl. Sondern um ein „an zweite Stelle setzen". Genauso wie es bei „liebe deinen Feind" nicht um ein Gefühl geht, sondern um eine Tat. Ebenso in Römer 9,13.

Jesus, der Schöpfer des Lebens, liebt das Leben. Er ist für dich. Nicht gegen dich. Er verspricht dir ein Leben in Fülle. Jesus ist nicht lebensfeindlich. Aber er sagt: Wenn du mir nachfolgen willst, dann folge mir nach. Dann wirst nicht mehr DU in deinem Leben an erster Stelle stehen, sondern ich, Jesus.

Es ist das, was wir manchmal singen:

> *Ich gebe dir mein Herz Und alles, was ich bin Um deinet willen Herr Leg ich alles vor dich hin Das, was ich mir erträum Was meine Rechte wäre Ich gebe alles auf Für ein neues Leben Herr. (Andrea Adams-Frey)*

Mir hat kürzlich jemand gesagt, dass er manchmal Probleme hat dieses Lied mitzusingen, weil es ihm in gewissen Situationen schwerfällt, aus ganzem Herzen zu sagen: „Ich gebe dir alles hin." Ich finde diese Selbstreflexion gut. Dieses sich bewusst machen: Was singe ich da eigentlich und kann ich wirklich dahinterstehen? Wenn du eine grundsätzliche Entscheidung für Jesus getroffen hast, möchte ich dich ermutigen, das Lied trotzdem mitzusingen. Vielleicht weniger als Aussage – „das ist so!", als mehr: „Jesus, dass wünsche ich mir, dass das irgendwann in meinem Leben Realität wird."

Jesus die erste Priorität im Leben geben! Im Jahr 2002 kam ein Buch von Rick Warren auf den christlichen Buchmarkt „the purpose driven Life“ - „Leben mit Vision“. Ich selbst bin aus verschiedensten Gründen mit dem Buch nicht warm geworden. Aber der erste Satz - der mit dem das ganze Buch startet - der fasziniert mich heute noch: „Es geht nicht um Sie“ „Es geht nicht um dich“.

Es ist ein Abgeben der Kontrolle. Nachfolge heißt loslassen. Jochen hat im vergangenen Oktober darüber gepredigt. Hört, schaut, lest euch die Predigt gerne nochmal durch. www.christusgemeinde-nagold.de

> *Wer sein Leben lieb hat, der wird’s verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt an zweite Stelle setzt, der wird’s erhalten zum ewigen Leben.*

Die Menschen jubeln Jesus zu. Wollen ihn zum König machen. Doch er kommt mit solchen Aussagen. Ist das nicht unklug? Jetzt mal so rein aus Marketing-Sicht. Und wirklich: Viele von denen, die ihm zujubelten, wenden sich von ihm ab. Genauso wie nach der Speisung der 5000. Als Jesus da sieht wie viele sich von ihm abwenden schaut er seine Jünger an und fragt sie: „Und ihr? Wollt ihr nicht auch weggehen“ Petrus antwortet ihm: „Herr, wohin sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes“. (Johannes 6,68).

Jesus! Wir haben dich erkannt – du hast Worte des ewigen Lebens! Die Jünger hatten die Wahl: Gehen sie von Jesus weg, oder gehen sie mit ihm mit. Mit all den Konsequenzen, die das bedeutet – von denen sie viele in dem Moment noch gar nicht überblicken konnten und nicht verstanden.

Sie antworten: Wo sollen wir denn hin? Wir kennen dich – und du gibst uns das ewige Leben. Egal, wo wir sonst hingehen würden… nichts wäre es wert, das aufzugeben. Jesus sieht daraufhin Petrus an und sagt zu ihm: Das, Petrus, das hast du nicht selbst mit deinem Verstand erkannt, sondern Gott hat es dir gezeigt. Dieser Punkt ist wichtig: Petrus, das sagst du nicht aus dir heraus, sondern Gott hat es dir gezeigt.

Wenn man das, was ich bisher sagte, hört, klingt das Ganze ziemlich nach Druck, Leistung und „du musst“ und nach einem ziemlichen Verlust. Warum sollte das irgendjemand tun. Doch um Verlust geht es nicht, sondern um einen Gewinn, der alles andere in den Schatten stellt.

Jesus erzählt dazu das Gleichnis vom Schatz im Acker. Ein Leiharbeiter pflügt einen Acker und findet darin einen riesigen Schatz. Das Problem ist: Der Acker gehört ihm nicht. Also kratzt er sein gesamtes Hab und Gut zusammen und verkauft es. Warum? Weil er dafür diesen unfassbaren Schatz bekommt.

„Jesus! Du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben erkannt, dass du der Heilige Gottes bist“.

Petrus bekommt von Gott einen Blick geschenkt, wer Jesus wirklich ist. Und was Jesus ihm geben kann. Worte des ewigen Lebens. Und für Petrus ist das der absolute Jackpot. Natürlich bleibt er! Wie könnte er nicht? Wo kann es was Besseres geben.

In all dem geht es nicht um Leistung. Nicht um Askese. Oder Lebensfeindlichkeit. Sondern um eine tiefe Begeisterung für Jesus. Doch die kann uns nur geschenkt werden.

Gott zeigt Petrus wie Jesus wirklich ist. Darum steht es für Petrus außer Frage, dass er zu Jesus JA sagt. Weil Petrus dieses eine große Ja gesagt hat, konnte er in seinem Leben danach viele kleine Neins sagen. Und hat diese Entscheidung – zumindest soweit wir es wissen – niemals bereut. Obwohl sie – menschlich gesehen – keinen Sinn macht. Für uns in Deutschland ist das oft eine sehr theoretische Frage. Aber für viele unsere Geschwister in Ländern wie China, Nordkorea, Saudi Arabien, oder wo auch immer… ist die Entscheidung für Jesus mit enormen persönlichen Risiko verbunden. Rein menschlich

gesehen, macht es für sie keinen Sinn Chris zu werden. Denn die Sachen, die sie dafür aufgeben müssen, sind zum Teil sehr groß. Bis hin zum eigenen Leben. Doch sie durften erkennen, wer Jesus ist.

Wahrscheinlich ist das auch der Grund, warum in China und Nordkorea die Gemeinden so rasant wachsen und jeden Tag so viele zum Glauben kommen. Denn wenn Jesus allein der Grund ist, dann lenkt nichts die Begeisterung von ihm ab.

Um die Jahrtausendwende kam in der westlichen christlichen Szene (Amerika, Europa usw.) das Konzept der Besucher- beziehungsweise der Bedürfnisorientierten Gottesdienste auf. Die Besucher sollten mit ihren Bedürfnissen und aktuellen Fragen abgeholt werden. Und ein wenig später entstanden die ersten attraktionalen Gemeinden. Gemeinden, die einen sehr großen Schwerpunkt auf eine professionelle Bühnenshow legten. Die Besucher sollten etwas geboten bekommen und der Gap zwischen dem, was sie sonst auf Konzerten und im Fernsehen sehen, und dem, wie Gemeinde auftrat sollte von der Form her möglichst gering sein. Bedürfnisorientiert und Professionalität - Marketing at it´s best. In diesen beiden Konzepten steckt sehr viel Gutes. Nur es wird dann gefährlich, wenn Glaube zur Bedürfnisbefriedigung verkommt. Es geht um so viel mehr. Es geht um Jesus.

Je länger ich über all das nachdachte, desto mehr formierten sich drei Punkte heraus, die mir dabei wichtig geworden sind:

1. „Ich gebe dir mein ganzes Leben“ kann ich nur sagen und singen, wenn ich erkannt habe, dass Jesus es wirklich wert ist. Dass er dieser wertvolle Schatz ist, der alles andere in den Schatten stellt. Und dieses Erkennen darf wachsen. Jeden Tag. In dem wir Zeit mit Jesus verbringen. Im Gebet. Im Bibellesen. Im Gespräch mit anderen. Letztlich kann es uns aber nur geschenkt werden. Nachfolge ist keine Leistung, sondern ein Erkennen dürfen, wer Jesus wirklich ist. Dafür darf ich jeden Tag beten: „Jesus, zeige du mir, wer du bist! Mach du dich groß in meinem Leben.“

2. Ich werden keinen Menschen überzeugen können, sein Leben Jesus zu geben. Menschlich gesehen, macht das nämlich keinen Sinn. Nochmal der Verweis auf die Christen in Nordkorea. Warum sollte jemand das tun? Wisst ihr, früher hatte ich das Bedürfnis in Gesprächen mit Nichtchristen irgendwie Marketing für Jesus machen zu müssen. Gute apologetische Begründungen zu finden, oder von Prominenten zu erzählen, die auch glauben, oder, oder, oder. Eben so voll die Werbetrommel zu rühren. Heute erzähle ich einfach von dem, was ich persönlich mit Jesus erlebt habe. Davon, wie er in meinem Leben eingegriffen hat. Das ist nicht so spektakulär, wie bei einem Lazarus, aber trotzdem real. Er hat fünf tausend Männer satt gemacht… mit fünf Broten und zwei Fischen… er ist wirklich stark genug, mich zu versorgen und mir all das zu geben, was ich brauche. Das haben Sandra und ich oft genug erlebt. Danach erzähle ich davon, wie sich Jesus mir bewiesen hat. Auf eine Art, die weder mein Verdienst war, noch die ich ganz verstehe. Ich darf Jesus kennen. Was für ein Geschenk. Und dieser Jesus wird mir von Tag zu Tag wertvoller. Dann ermutige ich mein Gegenüber, das auch mal auszuprobieren. Einfach mal einen Test zu machen. Ich kann für ihn beten. Jetzt, in dem Moment, wo ich mit ihm rede. Dafür, dass Jesus ihm in den nächsten Tagen, Wochen und Monaten begegnet. Vielleicht stellt sich Jesus dazu und zeigt ihm, wer er ist. Wenn du selbst jemand bist, der das einfach mal ausprobieren will… gibt es diesen Jesus wirklich? Dann sprich mich bitte an. Vielleicht wird Gott dir in den nächsten Tagen, Wochen, Monate auf eine Art begegnen, dass du den Mann mit dem Schatz im Acker verstehst.

3. Wenn es dir so geht, dass da mal Begeisterung für Jesus war, diese jedoch abgeklungen ist. Du nun vielleicht sogar enttäuscht von Christen oder Jesus bist, dann bitte, sprich mich auch an. Jesus ist so viel mehr. Er ist es wert, es nochmal zu versuchen.

Amen.